

beziehentlich erzogen und verzogen worden ist, auch nach der Schul- und Arbeitszeit noch mit dem Erziehen fortzufahren? Dann ist's wahrlich Zeit, das Kind vom Gängelband loszulassen und aus dem Laufstrecke auszuspannen, wenn etwas Rechtes aus dem Kinde werden soll! Also fängt die Korn'sche Volkserziehung genau da an, wo alle Erziehung überhaupt endlich einmal an jedem Tage aufhören soll. Die Sache so auf die Spitze getrieben, erscheint das Korn'sche Programm geradezu ungereimt, was ich nicht gerade beabsichtigt hatte; deshalb will ich einmal zugeben, daß auch zu dieser Zeit noch an den Kindern gelinde fortgezerrt und fortgezogen werden dürfe, was sind aber dann die paar Stündchen, welche die Kinder beim Spiel und bei den mancherlei Sehenswürdigkeiten ihres Spielplatzes zubringen, gegen jene 42 Arbeitsstunden! Diese 42 Arbeitsstunden kosten unserer Stadt, wenn ich nicht irre, zur Zeit jährlich mehr als 70,000 Thlr., während ungefähr fünf für die obigen Zwecke gegründete Stadt- und Vorstadt-Vereine in Leipzig jährlich etwa 2000 Thlr. zusammen brauchen würden. Die Ziffern sprechen immer am deutlichsten; und so ist der Name „Verein für Volkserziehung“, wenn man die Aufgabe des Vereins auf ein vernünftiges, den Kindern heilsames Maß zurückführt, gewiß ein sehr unpassender, sehr anmaßender und in Betracht dessen, was Staat und Gemeinde für Volkserziehung thun, ein sehr unschicklicher Name. Haben wir nicht, wenn der Staat unsern Landständen und unser Stadtrath den Stadtverordneten solche und viel größere Summen für die Schulen des Volks (auf geistigem Gebiete) und für die Spindler des Volks (auf leiblichem Gebiete) zur Bewilligung vorlegt, haben wir da nicht eine ganz handgreifliche „Staats- und Gemeinde-Unterstützung des Volks“, einen ganz vernünftigen Communismus mitten unter uns? Aber mit diesem großartigen Wirken des Staats und der Gemeinde darf kein Verein, auch der reichste nicht, in die Schranken treten wollen: er erregt in unserm Falle nur ein Lächeln über den sehr großen Namen für eine sehr kleine Sache und verwirrt nebenbei — und hier wird die Sache wieder **sehr ernst** — die Begriffe der Laien in wahrhaft Besorgniß erregender Weise. Denn schließlich nimmt Einer das Viechen Fachbildung, zu welcher der Verein Gelegenheit und Anregung giebt, für die Hauptsache bei der Erziehung und stellt sie höher als die allgemein menschliche Bildung innerhalb der Schule, und das ist doch ein sehr arger Aberglaube! Die Bildung des Kindes muß vorherrschend theoretisch sein und bleiben, einmal, weil diese Zeit für die meisten Menschen die einzige Zeit im ganzen Leben für theoretische, allgemein menschliche Bildung ist, und zum Andern, weil das praktische Leben nur so den rechten, dauerhaften Unterbau erhält. Die praktische Erziehung des Kindes, so wichtig und schön sie auch ist, bleibt also doch immer nur eine wünschenswerthe Zuthat, eine treffliche Würze des Ganzen, aber als solche (wie alles Gewürz!) auch nur ein winziges Bruchtheilchen der ganzen Erziehung. Für dieses Bruchtheilchen zu sorgen, kann die Aufgabe eines Vereins, selbst eines kleinen Vereins sein, die Volkserziehung schlechtweg muß jeder Verein als eine ungeheure Aufgabe dem Staate und der Gemeinde überlassen; und es möge deshalb der bescheidenere schlichte Name „Verein für praktische Erziehung“ doch ja in sein volles gutes Recht wieder eingesetzt werden!

Den 14. März 1865.

Hauschild.

Verschiedenes.

Leipzig, 17. März. Der Prinz Adolph von Schwarzburg-Rudolstadt reiste heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten auf der Thüringer Bahn mit Gemahlin und Dienerschaft von hier aus nach Weimar zurück.

Dem gestern Morgen an der Plagwitzer Brücke vorgekommenen Selbstmorde des Kaufmann M. ist noch im Laufe des gestrigen Tages ein gleich trauriges Ereigniß hier gefolgt. Es entleibte sich in einem Anfälle von Geistesstörung der hiesige Kaufmann St. in seiner Wohnung. Man fand ihn Abends an einem Kleiderhaken in seiner Wohnstube erhängt auf.

Leipzig, 17. März. Gestern Abend hielt im Saale des Gewandhauses Herr Oberconsistorialrath Dr. Wichern den ersten der angekündigten drei Vorträge über innere Mission vor einem außerordentlich zahlreich versammelten Publicum. Obwohl der Redner fast zwei Stunden lang sprach, folgte ihm doch die Zuhörerschaft mit größter Aufmerksamkeit bis ans Ende. Das ausführliche Referat über diesen Vortrag folgt in einer der nächsten Nummern.

Leipzig, 17. März. Außer den beiden Jubeldoctor diplomaten für Prof. Nobbe und Pastor Bernhards, die wir bereits erwähnt haben, erließ die philosophische Facultät an demselben Tage (2. März) noch drei andere und zwar an den Archidiaconus E. G. D. Feller in Grimma, an den Pastor Chr. F. Kühn in Limehna und an den früheren Gymnasialdirector E. F. Poppo in Frankfurt a/D.

Berlin, den 14. März. Das betrügerische Unwesen, welches in Berlin schon seit geraumer Zeit durch Unterbringung von Per-

sonen in Dienste mit und ohne Caution oder mit dem Versprechen der Beschaffung solcher Dienste betrieben wird und das schon so manchen Dienstsuchenden um seinen letzten Pfennig gebracht hat, zog schon längst die Aufmerksamkeit der Criminalpolizei auf sich. Erst in der vergangenen Woche ist es jedoch gelungen, soviel Material gegen verschiedene Commissionäre und sogenannte Kaufleute, welche sich mit dieser Art von Geschäften befassen, zusammen zu bekommen, daß mehrfache Verhaftungen haben vorgenommen werden können. Den Verhafteten wird theils zur Last gelegt, daß sie dienstsuchende Personen durch das falsche Vorgeben, sie vermöchten ihnen den gewünschten Dienst zu verschaffen, um einige Thaler sogenannter Einschreibgebühren oder Provision betrogen haben, ferner aber, daß sie in Verbindung mit angeblichen Geschäftsteuten, welche, ohne das geringste Vermögen zu besitzen oder ohne reelle Geschäfte zu betreiben, Dienstpersonal gegen Stellung von Caution angenommen haben, wohl wissend, die Principale seien durchaus unreell, trotzdem aber die Dienstsuchenden zur Annahme der angebotenen Stellung und zur Erliegung der Caution durch glänzende Schilderung der Lage des zukünftigen Herrn veranlaßt und sich demnächst mit den Letzteren in die Caution getheilt haben, von der bald darauf unter einem nichtigen Vorwande entlassene Dienstbote nie einen Pfennig wiedergesehen hat, weil sein Herr, wenn die Klage nach Monaten gewonnen, zur Rückzahlung unvermögend war. In ersterer Beziehung herrscht unter den Commissionären der gedachten Art die Praxis, daß sie aus den Zeitungen die Stellensucher entnehmen und sich diesen, ohne irgend welchen Auftrag zur Beschaffung eines Dienstboten zu haben, als Jemand vorstellen, der solche Dienste verschaffen könne, selbstverständlich aber der Sicherheit wegen einen Vorschuß für seine Bemühungen haben müßte. Wird der Vorschuß gezahlt, so singiren die Commissionäre entweder Aufträge, oder sie entnehmen sie den Zeitungen oder sie bringen die Leute in Stellen, in denen sie erst recht ausgebeutet werden. Früher nahmen die hiesigen Gerichte an, daß ein Vermittler nicht nachzuweisen brauche, daß er die Sicherheit der verschafften Stellung gekannt habe; seitdem die Polizei aber Concessionen erteilt, in denen auf die Zuverlässigkeit der Commissionäre besonderer Werth gelegt wird, nimmt man an betreffender Stelle an, daß ein Commissionär nur solche Dienste verschaffen dürfe, von deren Realität er sich vorher überzeugt habe.

Berlin. Außer den bereits seit längerer Zeit coursirenden falschen Coupons der schlesischen Rentenbank über 2 Thaler sowie der Bank für Rheinland und Westphalen sind in den letzten Tagen auch falsche Coupons der 5procentigen Staatsanleihe des Jahres 1859 über 5 Thaler vorgekommen. Es sind dies die Coupons, welche auf der Vorderseite gelb und weiß gezeichnet sind. Die falschen Coupons sind ziemlich schlecht fabricirt, es fällt namentlich das Papier durch seine große Weichheit auf, es ist ganz lappig.

Als Merkmal zur Unterscheidung der täuschend nachgeahmten falschen Zehnthaler-Noten der Preussischen Bank von den echten werden folgende Abweichungen angegeben: In den falschen Noten sind die beiden Wasserzeichen (10 10) durch Radiren erzeugt, die beiden Zahlen also nicht scharf begrenzt, sondern verschwommen. Ferner ist die schwarze Zeichnung auf den falschen nicht so schwarz und deutlich, und einzelne Theile, wie z. B. die Büste in der unteren Ecke rechts, die auf den richtigen ganz schwarz und deutlich hervortritt, auf den falschen kaum zu sehen.

Dem Dresdner Journal schreibt man aus Chemnitz vom 14. März: „Seit einigen Tagen sind hier mehrere Trichinen-erkrankungen constatirt worden. Vier Personen befinden sich im Stadtkrankenhaus, von denen die eine unzweifelhaft an dieser Krankheit leidet, die andern derselben verdächtig sind. Außerdem sind noch in drei Familien die Symptome dieser Krankheit beobachtet worden. Ob eine Witwe, welche, allerdings schon im vorgeordneten Alter stehend und schwach, vor einigen Tagen mit Tode abgegangen ist, der Trichinenkrankheit erlegen ist, muß dahingestellt bleiben; Thatsache ist, daß ein kleines Stückchen Muskelfleisch, welches ihrem Leichnam entnommen worden war, bei der mikroskopischen Untersuchung eine starke Durchsetzung mit Muskeltrichinen zeigt. Inwieweit sich die beobachteten Fälle auf den Genuß von Schweinefleisch zurückführen lassen, darüber sind die Erörterungen noch im Gange.“

Ein Kaufmann von altem Schrot und Korn in Prag schrieb jüngst, wie die Bohemia erzählt, einem Geschäftsfreunde auf dem Lande mit einer scherzhaften Wendung Folgendes: „Heute, mein lieber Freund, giebt es eigentlich nur noch Ein rentables Geschäft: das Einstellen der Zahlungen. Wenn ich um zehn Jahre jünger wäre, würde ich es auch damit versuchen. Da ich aber schon zu alt dafür bin, so erhalten Sie in der Beilage Ihr Geld und können dafür Gott danken.“

Aussprüche großer Männer.

Wo man beglückt, ist man im Vaterlande. Schiller.
Warum uns Gott so wohl gefällt?
Weil er sich uns nie in den Weg stellt. Goethe.

Joh
Ban
Der
Joh
Joh
Joh
Ein
Th

Su

Jg

An

Ma

Jo

Pa

Lo

S

Jo

Jo

Co

Co